

Sonderausgabe:
200 Jahre Gothaer

200 JAHRE
Gothaer

GoNews

Exklusive Zeitung der Gothaer für ihre Vertriebspartner



„Wir müssen die Welt besser machen!“ – Gothaer-Chef Oliver Schoeller und der Zukunftsforscher Sven Gabor Janszky über Werte und Visionen



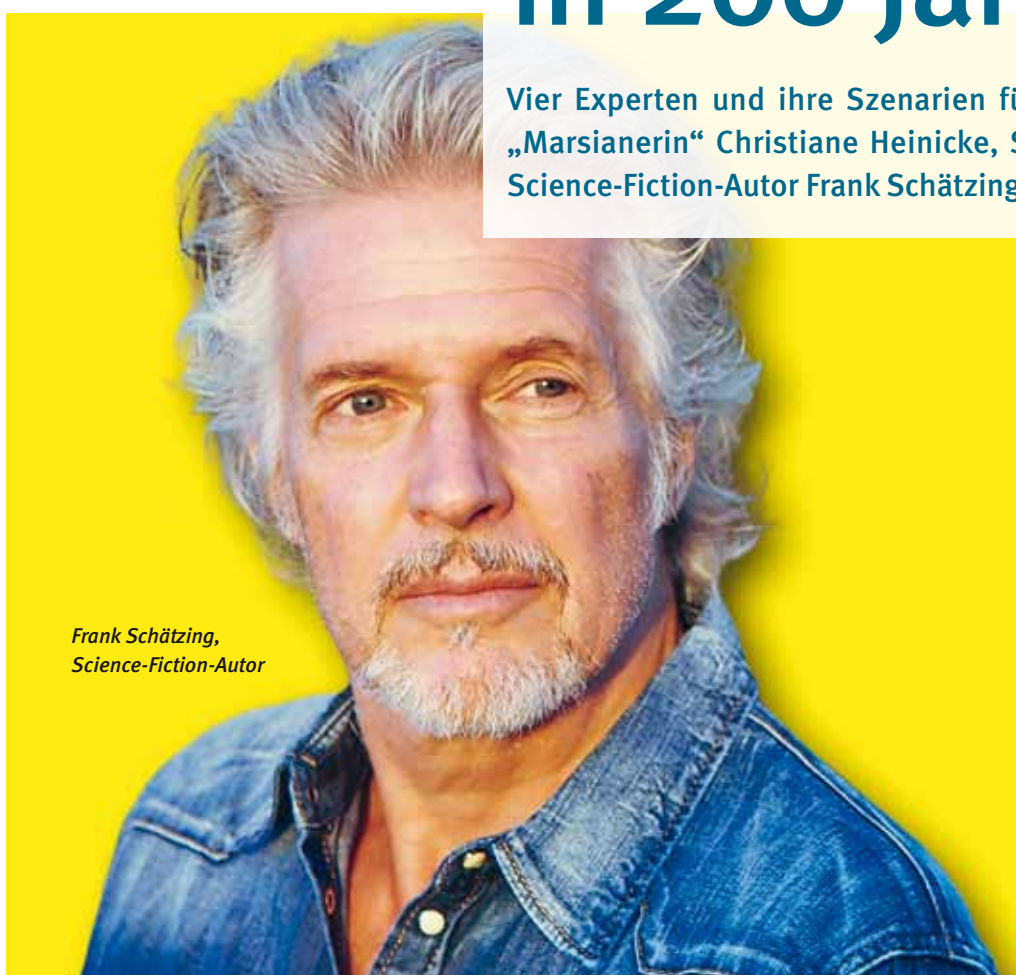
Dr. Christiane Heinicke,
Geophysikerin



Henning Beck,
Hirnforscher

Wie sieht das Leben in 200 Jahren aus?

Vier Experten und ihre Szenarien für die Zukunft: die Geophysikerin und „Marsianerin“ Christiane Heinicke, Science-Slam-Champion Henning Beck, Science-Fiction-Autor Frank Schätzing und der Soziologe Armin Nassehi.



Frank Schätzing,
Science-Fiction-Autor



Armin Nassehi,
Soziologe



EDITORIAL

Liebe Vertriebspartner,

in diesem Sommer wird die Gothaer 200 Jahre alt; für mich genau der richtige Zeitpunkt, um an die nächsten 200 Jahre zu denken. Dabei ist eines der wichtigsten Zukunftsprojekte, unser unternehmerisches Handeln in Einklang zu setzen mit der sozialen Verantwortung für Menschen, Umwelt und die folgenden Generationen. Deshalb gibt es seit ein paar Tagen die Gothaer Stiftung, die sich um dieses Thema kümmern wird – auf Seite 8 finden Sie mehr dazu.

Zum Jubiläum geplant war auch ein Zukunftskongress, auf dem wir mit prominenten Zeitgenossen die Frage erörtern wollten: Wie sieht unsere Welt in den nächsten 200 Jahren aus? Corona hat den Plan über den Haufen geworfen; der Kongress kann nicht stattfinden.

Gute Nachrichten gibt es dennoch: Die Frage, wie unsere Welt in 200 Jahren aussehen könnte, erörtern wir schon in dieser Sonderausgabe der **GoNews** – mit den Experten, die auf unserem Kongress unsere Gäste gewesen wären.

Und last not least: Die Gothaer hat seit 1. Juli einen neuen Vorstandsvorsitzenden. Oliver Schoeller wird den Konzern in eine aufregende Zukunft führen. Darüber diskutiert er auf dieser und der nächsten Seite mit dem Zukunftsforscher Sven Gabor Janszky – auch er einer der Referenten beim Zukunftskongress.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Ihr

Ulrich Neumann, Leiter Partnervertrieb

makler@gothaer.de

www.gothaer.de/200jahre

INHALT

WERTE

Warum Erfolg hat, wer besonders innovativ ist..... 04
Die spektakulärsten Fälle in 200 Jahren Gothaer 06
Nachhaltigkeit bei der Gothaer: Eine Stiftung zum großen Jubiläum 08

VISIONEN

Wie verändert sich unsere Arbeit? Der Soziologe Armin Nassehi über die Entwicklung virtueller Welten 05
Sind Computer bald klüger als Menschen? Bestseller-Autor Frank Schätzing über Künstliche Intelligenz ... 10
Wie verkraften wir unsere rasante Welt? Hirnforscher Henning Beck über Geheimnisse unseres Gehirns... 11
Wohnen wir in Zukunft auf dem Mars? Geophysikerin Christina Heinicke über Lebensräume in All 12

Impressum GoNews

Exklusive Zeitung der Gothaer für Vertriebspartner
Sonderausgabe 200 Jahre Gothaer

Herausgeber:
Gothaer Allgemeine Versicherung AG
Arnoldiplatz 1, 50969 Köln

Verantwortlich für den Herausgeber:
Ulrich Neumann, Leiter Partnervertrieb,
Astrid Hemmersbach-Mathen, Presse und
Unternehmenskommunikation

Konzeption und Umsetzung:
AEMEDIA, Hammerbrookstraße 93, 20097 Hamburg
www.ae-media.de

Chefredaktion:
Astrid Hemmersbach-Mathen (Gothaer, Presse
und Unternehmenskommunikation),
Andreas Eckhoff (AEMEDIA)

Druck: Melter Druck, Mühlacker

„Wenn es schwierig wird,

200 Jahre Tradition, 200 Jahre Zukunft: Oliver Schoeller, neuer Vorstandsvorsitzender der Gothaer, und Zukunftsforscher Sven Gabor Janszky, diskutieren die wichtigen Fragen unserer Zeit: Wie gestalten wir die Zukunft? Wie gehen wir mit Künstlicher Intelligenz um, die schlauer ist als der Mensch? Was tun wir für die nächsten Generationen? Wie machen wir die Welt besser?

GoNews: Herr Schoeller, Herr Janszky, woran denken Sie zuerst, wenn Sie an Zukunft denken?

Oliver Schoeller: Gestalten scheint mir spontan die beste Antwort darauf zu sein. Wenn ich an Zukunft denke, denke ich an nichts Unverrückbares, sondern an etwas, das wir aktiv mitgestalten können – und werden.

Gabor Janszky: Als Zukunftsforscher denke ich zuerst an Verbesserung, einige meiner Kollegen würden vielleicht mit Evolution antworten. In meinem täglichen Tun gibt es einen Gedanken, der regelmäßig wiederkehrt und alles durchdringt: Nichts ist fertig. Es ist unsere Aufgabe, alles immer wieder ein Stückchen besser zu machen. Das trifft Herr Schoeller mit dem Wort Gestalten sehr gut.

GoNews: Herr Schoeller, als designerter CEO des Gothaer Konzerns: Wie werden Sie die Unternehmenszukunft gestalten?

Schoeller: Ich glaube, um so etwas Abstraktes wie Zukunft zu durchdringen, hilft es, sich an die heute bereits sichtbaren Megatrends zu halten: Änderungen in Gesundheit, Mobilität, Urbanisierung, Konnektivität und vor allem auch Nachhaltigkeit. Dazu kommen Entwicklungen, bei denen wir noch keine richtige Vorstellung haben, wie sie unsere Welt verändern werden, zum Beispiel Quantencomputer. Und natürlich gibt es

Dinge, die wir noch gar nicht sehen, die aber gleichermaßen Disruptions-Potenzial mitbringen können. Meine Aufgabe

abzubilden und der Gothaer zu ermöglichen, auch mit Unvorhergesehenem zu recht zu kommen.

sich gerne als so eine Art Medium präsentierte. Inzwischen ist die Zukunftsforschung etablierter und wird auch wegen ihrer wissenschaftlichen Methodiken anerkannt.

GoNews: Was machen Sie denn genau?

Janszky: Zukunftsbefähigung. Wir befähigen Unternehmen, die nächsten Schritte zu gehen. Wir können mit wissenschaftlichen Methoden für einzelne Branchen oder auch kleinere Fragestellungen die nächsten zehn Jahre prognostizieren, zum Beispiel, wie sich Wertschöpfungsketten verändern oder das Kundenverhalten. Unser Ansatz dabei heißt Backcasting, also Strategieentwicklung aus der Zukunft in die Gegenwart. Wir fragen, wie die Idealpositionierung des Unternehmens in fünf Jahren aussieht. Was hat das Unternehmen im Jahr vier gemacht, um dort anzukommen? Und in Jahr drei? So nähern wir uns dem Ausgangspunkt an und können Handlungsempfehlungen für eine zukunftssichere Strategie geben.

GoNews: Wir entwerfen einmal ein Szenario für die Versicherungswirtschaft: Policen spuckt der Computer aus, Schadenfälle werden durch Künstliche Intelligenz abgewickelt, Beratung und Verkaufsgespräche übernehmen Chat-Bots. Sieht so die Zukunft aus?

„Was wir heute brauchen, ist der breitestmögliche Zugang zu Wissen.“

Oliver Schoeller

wird auch sein, die Gothaer weiter dazu zu befähigen, auf solche Entwicklungen zu reagieren. Also langfristige Trends zu antizipieren und in unserer Strategie

Zur Person

Oliver Schoeller, 49, ist seit Juli Vorstandsvorsitzender der Gothaer. Der studierte Betriebswirt arbeitete für internationale Unternehmensberatungen und wechselte 2008 zur Gothaer, wo er 2010 als Chief Operating Officer in den Vorstand einzog. Seit 2017 leitet er die Gothaer Kranken.



1820

Gründung der Gothaer

Am 2. Juli 1820 beschließen Thüringer Kaufleute Ernst Wilhelm Arnoldis „Plan der Feuerversicherungsbank für den deutschen Handelsstand“. Arnoldi wird ihr Bankdirektor und damit erster Vorstandsvorsitzender der Gothaer. Der Betrieb beginnt 1821.



1821

Der Brand von Pritzwalk

Nur ein Jahr später musste die Gothaer ihren ersten großen Schadenfall abwickeln: den Brand in der brandenburgischen Stadt Pritzwalk (Seite 6).



1823

Erfolg durch Vertriebspartner

Für den Vertrieb der Policen setzt die Gothaer von Beginn an auf Partner – meist Kaufleute, die nebenbei Versicherungen verkaufen. 1823 sind es bereits 250 „Agenten“ – die ersten Vertriebspartner der Gothaer.

gehen Menschen zu Menschen“

Schoeller: Das Wichtigste vorweg: Wir können mehr als Automatisierung. Bei den genannten Beispielen geht es ja im Grunde immer darum, bisher menschliche Tätigkeiten oder Prozesse zu automatisieren. In der Assekuranz geht es zunehmend darum, komplexe Risiken besser zu verstehen, präventiv zu vermeiden und bei Risikoeintritt zu unterstützen, die Folgen zu bewältigen. Hier kann Technologie helfen. Bei diesem Anspruch können Menschen und Technologie in der Symbiose besser sein als eine Seite allein. Wenn es schwierig wird, gehen Menschen zu Menschen, das wird sich nicht so schnell ändern. Wenn es um komplexe Sachverhalte und individuelle Problemlösungen geht, hat der Berater eine klare Zukunft und erzeugt Mehrwert für seine Kunden.

GoNews: Herr Janszky, nicht nur Technik soll die Branche zukunftsfit machen. Auch sogenannte agile Methoden, Design Thinking und Co. sind en vogue. Zu Recht?

Janszky: Ganz ehrlich? Vieles davon scheint mir wenig zu bringen und mehr zur Außendarstellung genutzt zu werden statt für echte Veränderungen. Böse gesagt: Krawattenverzicht und Bällebad reichen nicht. Vielmehr geht es um die Veränderung der Denk- und Verhaltensmuster in den Köpfen der Menschen, ihren tief liegenden Routinen. Der häufigste Denkfehler ist der Glaube, man könnte sich Veränderung antrainieren – oder aus Unternehmenssicht: die Mitarbeiter umprogrammieren. So funktioniert das aber nicht. Der Mensch denkt

in Mustern, die sich bewährt haben. Es muss also vereitelt werden, alten Mustern zu folgen; zum Beispiel indem man sich in eine selbstgestaltete Krise stürzt. Wenn die alten Wege nicht mehr gangbar sind, sucht sich der Kopf neue. Das ist in einem großen Konzern viel Arbeit und funktioniert nicht mit der Gießkanne.

GoNews: Gothaer-Gründer Ernst Wilhelm Arnoldi kann guten Gewissens als Visionär bezeichnet werden. Was kann ein Konzern wie die Gothaer von heutigen Start-ups lernen?

Schoeller: Mich beeindruckt die Art, wie Start-ups über Problemen nachdenken. Viele haben eine besondere Fähigkeit, einen völlig anderen Blick auf Lösungsräume zu werfen. Sie verbringen außergewöhnlich viel Zeit damit, die Bedürfnisse von Kunden zu verstehen. Wenn die Angebote stehen, wirkt es wie das Offensichtliche, aber der Weg dahin braucht besondere Fähigkeiten und eine innere Unabhängigkeit von dem Bestehenden. Der Entwicklungsprozess nach der Idee ist dann allerdings stark agil, das heißt, Lösungen schnell in den Markt bringen und früh verstehen, was funktioniert. Wir Versicherer investieren oft zu viel Zeit und auch Geld, Lösungen initial zu entwickeln. Mir imponiert daher auch die Entschlossenheit, mit der Start-ups bereits getroffene Entscheidungen justieren – ohne dass

dieser Umstand mit Scheitern assoziiert wird. Wenn man Scheitern ohne Bedauern akzeptiert, wird aus einer früheren Schwäche eine Stärke. Wichtig ist, dass man ständig lernt und sich verbessert.

GoNews: Das Markenleitbild der Gothaer ist die Kraft der Gemeinschaft. Aber geht der Trend nicht weg von der Absicherung in der Gemeinschaft, wenn man an Tarife denkt, die gesundes Verhalten oder defensive Fahrweise belohnen und das Gegenteil davon auch bestrafen?

Schoeller: Ich glaube, die Chance eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit liegt in der Langfristigkeit. Die Kraft der Gemeinschaft erwächst aus dem Privileg, sich nicht ständig für den Aktienkurs rechtfertigen zu müssen. Denn die großen Herausforderungen dieser Zeit haben langfristigen Charakter. Dabei geht es stark um Solidarität. Ein zentrales Element von Solidarität muss immer Freiwilligkeit sein. Erst durch die freiwillige Entscheidung, sich solidarisch zu verhalten, kann sich ihre Wirkung entfalten.

Janszky: Die Frage ist, ob Kunden bereit bleiben, für Fehlverhalten anderer im Kollektiv zu bezahlen. Wenn die Versicherung zukünftig vor einem schweren Hagelunwetter warnt, ein Versicherter dann aber sein Auto nicht in die Garage fährt. Oder wenn jemand krank wird, obwohl seine Gesundheitsapp ihn

mehrfach darauf hingewiesen hat, dass er mal kürzertreten sollte.

Schoeller: Die Betrachtung des Einzelrisikos gibt es schon immer, wenn Sie an Risikoklassen in der Unfallversicherung



„Es ist möglich, dass der erste unsterbliche Mensch schon lebt.“

Sven Gabor Janszky

oder an Schadenfreiheits-, Typ- und Regionalklassen in der Kfz-Versicherung denken. Das geht nun in manchen Bereichen technologisch getrieben einen Schritt weiter. Um beim Auto zu bleiben: Diejenigen, die glauben, vernünftig zu fahren, wählen einen Telematik-Tarif nicht nur, um an der Prämie zu sparen. Sondern auch, weil sie nicht bereit sind, für das unvernünftige Verhalten anderer mit zu haften. Das führt zwangsläufig über Zeit zu einer Risikopreizung. Die technologiegetriebenen analytischen

Möglichkeiten eröffnen ganz neue Potenziale und beschleunigen diesen Prozess. In der Autoversicherung ist das nachvollziehbar, in der Gesundheit wäre dies indessen zutiefst unsolidarisch. Wir sind in der Gemeinschaft gefordert, den ethischen Umgang mit den erwachsenden Technologiepotenzialen zu vereinbaren.

GoNews: Wagen wir zum Schluss noch einen Blick in die weiter entfernte Zukunft. Die Welt war 1820 eine völlig andere. Wie sieht die Welt in noch einmal 200 Jahren aus?

Schoeller: Das ist sehr abstrakt, ich würde es deshalb gerne aus der Sicht von heute beantworten. Unsere Verantwortung heute ist, diese Zukunft mitzugestalten. Die Verwerfungen der vergangenen Monate haben es uns ein wenig aus dem Blick verlieren lassen, aber: Die Welt ist heute eine viel bessere als vor 50, 70 oder 200 Jahren. Es hat noch nie eine Welt gegeben, die friedlicher, reicher und gesünder war als die heutige. Die Frage in 200 Jahren könnte also sein: Wie haben die Menschen damals im Jahr 2020 diese privilegierte Zeit genutzt, um die Welt von morgen zu gestalten? Deshalb gilt auch für uns: Wir müssen die Welt besser machen! Dazu gehört natürlich das Thema Nachhaltigkeit. Wie gehen wir mit Künstlicher Intelligenz um, die die menschliche Intelligenz übertrifft? Oder mit dem drohenden Auseinanderdriften der Staatengemeinschaften in Europa und der Welt? Das wird darüber entscheiden, ob man in 200 Jahren sagt, dass wir die heutige, privilegierte Zeit sinnvoll genutzt haben. Ich sage das auch als ein Unternehmenslenker in der Versicherungswirtschaft. All diese Themen und Risiken kumulieren letztlich ja in Versicherungen, quasi als „Melting Pot“ aller Entwicklungsströme in der Welt. Je größer die Veränderungen sind und je positiver und neugieriger man ihnen begegnet, desto größer ist das Potenzial, diese Dynamiken auch für den eigenen Erfolg zu nutzen.

Janszky: Ich würde die Frage gerne auf 100 Jahre reduzieren, weil die Menschen, die in 100 Jahren leben, die leben schon heute. Die medizinischen Entwicklungen sind enorm, Organe werden sich wie Ersatzteile reproduzieren lassen. Gentechnik wird dafür sorgen, dass Menschen nicht nur 100 Jahre, sondern vielleicht 120 Jahre alt werden. Es gibt durchaus die Möglichkeit, dass der erste unsterbliche Mensch sogar schon heute lebt. Interessant wird sein, wie er sich dann als nur noch zweitintelligenteste Spezies des Planeten hinter der KI mit der Situation arrangiert. Das mag für den ein oder anderen bedrohlich klingen. Ich persönlich bin aber optimistisch und glaube: Die Entwicklung hin zum Besseren ist wahrscheinlicher als das Gegenteil. Die Welt wird menschlicher – und ich als Zukunftsforscher kann nur noch einmal darauf hinweisen: Nichts ist fertig.

Zur Person

Sven Gabor Janszky, 47, ist Zukunftsforscher, Autor, Keynotespeaker, Investor und Strategieberater. Mit 23 war er einst jüngster Nachrichtenchef in der ARD. Heute leitet er mit dem 2b AHEAD ThinkTank das größte unabhängige Trendforschungsinstitut Europas.

1827

Die neue Lebensversicherung
Sieben Jahre nach den Plänen zur Feuerversicherungsbank reicht Arnoldi den „Plan zur Errichtung einer Lebensversicherungsbank“ ein. Die Antwort des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha vom 9. Juli gilt als Gründung der Gothaer Leben.



1829

Gothaer Leben legt los

Als die Lebensversicherung einhalb Jahre nach der Gründung den Betrieb aufnimmt, werden Antragssteller zunächst noch von Hausärzten untersucht. Zehn Jahre später stellt die Gothaer dafür Ärzte ein.

1832

Das Recht auf Rückkauf

Wer seine Lebensversicherung kündigt, erhält eine Entschädigung für die gezahlten Beiträge: diese Neuerung ist der Anfang des Rückkaufsrechts. Gleichzeitig ermöglicht die Gothaer Leben ihren Kunden einen Vorschuss auf die Versicherungssumme.

1841

Der Tod des Gründers

„Mein Befinden ist seit Anfang vorigen Monats nicht das beste gewesen“, schreibt Arnoldi Anfang 1841. Am 27. Mai stirbt er schließlich im Alter von 63 Jahren. Laut Ärzten ist er „nervösem Fieber“ erlegen, ausgelöst durch Überarbeitung.





*Wie sagt man so schön,
wenn man eine gute Idee
hat oder endlich weiß, wie
ein Problem zu lösen ist:
Jetzt geht mir ein Licht auf!*

200 JAHRE TRADITION, 200 JAHRE INNOVATION

Schau, da geht ein Licht auf!

Wenn ein Unternehmen 200 Jahre alt wird wie die Gothaer Versicherung, kann es gar nicht anders als innovativ zu sein – früher, heute, morgen. Warum es für Firmen immer wichtiger wird, sich ständig zu hinterfragen, leuchtende Ideen zu entwickeln und umzusetzen – und was die Evolution damit zu tun hat.

Die Dinosaurier hatten eine Chance. „Hätten sie sich bereits vor dem Meteoriten auf veränderte Umweltbedingungen eingestellt und gelernt, sich anzupassen, wären sie nicht ausgestorben“, sagt Prof. Dr. Henning Vöpel. Der ist zwar, zugegeben, kein Naturwissenschaftler oder Evolutionsforscher, sondern promovierter Volkswirt und Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts, aber wie für das Überleben auf der Erde gilt auch für das Überleben in der Wirtschaft: Es ist wichtig, Veränderungen rechtzeitig zu erkennen und sich mit klugen Ideen anzupassen. Kurzum: innovativ zu sein.

Aber wieso eigentlich? Warum kann man nicht einfach immer weiter machen, wenn es mal läuft? „Auf diese Frage gibt es eine schlichte und eine seriöse Antwort“, sagt Dr. Marcus Disselkamp, Unternehmensberater, Business-Coach und Buchautor. Die schlichte: „Wer sich nicht verändert, stirbt aus.“ Stichwort Dinosaurier. Die seriöse: „Wir erleben einen dauerhaften Wandel. Und wer glaubt, in dieser Welt weitermachen zu können wie bisher, wird früher oder

später Probleme bekommen“, sagt Disselkamp. Die Welt verändert sich – jederzeit. „Ein dynamisches Chaos

ist viel eher Norm für eine gesunde Volkswirtschaft als stetiges Gleichgewicht“, schrieb der österreichische

Ökonom Joseph Schumpeter bereits im Jahr 1911. Was er meinte: Die Wirtschaftswelt ist ständig in einer gewissen Unordnung, die durch die Ideen innovativer Unternehmer in den Markt getragen wird. Aber nur so könne Fortschritt und Wachstum entstehen, sagt Schumpeter. Mit anderen Worten: Erfolg hat nur, wer bereit ist, sich zu verändern.

Schumpeters mehr als 100 Jahre alte Erkenntnis ist heute aktueller denn je. „Dass sich Geschäftsmodelle wandeln, weil sich neue Technologien entwickeln, hat es immer gegeben“, sagt auch Ökonom Vöpel. Und ist schon bei einem Kernthema unserer Zeit: der Digitalisierung. „Die Digitalisierung beschleunigt diese Prozesse. Alles verändert sich viel schneller.“

Neben neuen Technologien treiben Globalisierung, anspruchsvollere Kunden und eine enorme, ständig wachsende Masse verfügbaren Wissens den Wandel voran. Wer da wettbewerbsfähig bleiben will, muss immer wieder neue Ideen entwickeln – und zwar vor der Konkurrenz. Disselkamp sagt: „Ich muss immer eine Position haben, die es für meine

Kunden attraktiv macht, bei mir Kunden zu sein.“

Aber wie schafft man das? Grundsätzlich gibt es zwei Strategien. Man kann versuchen, den Mitbewerber mit aggressiven Preismodellen immer wieder zu unterbieten und auf diese Weise die sogenannte Kostenführerschaft zu übernehmen. Oder man bietet dem Kunden immer wieder neue Mehrwerte an und sichert sich die Nutzenführerschaft. „Viele Unternehmen, die innovativ und erfolgreich sind, haben es geschafft, um ihre Produkte herum zusätzliche nützliche Serviceleistungen anzubieten“, sagt beispielsweise Sebastian Theopold, Gründer der Strategieberatung Munich Strategy.

Wenn ein Unternehmen wie die Gothaer nun 200 Jahre alt wird, kann es also gar nicht anders, als dabei immer wieder innovativ gewesen zu sein. Und so hat die Gothaer – angefangen beim Versicherungswesen an sich – gleich eine ganze Reihe Innovationen entwickelt (Kasten links). Sie hat bewiesen, dass sie anpassungsfähig ist. Man könnte auch sagen: Die Gothaer hat den Dinosauriern gezeigt, wie man überlebt.

Fünf bedeutende Innovationen der Gothaer

DAS PRINZIP GEGENSEITIGKEIT: Die Gemeinschaft trägt die Last des Einzelnen, Versicherte haften gegenseitig für alle: Mit diesem Prinzip hat Ernst Wilhelm Arnoldi das deutsche Versicherungswesen gegründet.

MATHEMATIK FÜRS LEBEN: Der Gothaer-Mathematiker Johannes Karup entwickelte Ende des 19. Jahrhunderts die ersten deutschen Sterbetafeln. Noch heute eine wichtige Hilfe bei der Kalkulation von Tarifen in der Lebensversicherung.

LEBENSERWARTUNG MIT METHODE: Prof. Dr. Georg Florschütz (1859–1940), Bank-Arzt der

Gothaer, entwickelte eine statistische Methode, die Lebenserwartung gesunder Menschen zu ermitteln. Er gilt damit als Gründer der modernen Lebensversicherungsmedizin.

EINSTIEG IN NEUE ENERGIE: Bereits seit 1999 versichert die Gothaer Windparks. Mit insgesamt 17.000 Anlagen ist sie heute führend in diesem Markt.

BEGINN DER DIGITALISIERUNG: Bereits 1962 speicherte die Gothaer ihren Bestand auf dem Großrechner IBM 1401. Es war der Beginn der elektronischen Datenverarbeitung.

1902

Der Name ist Programm

Die Gothaer wurde nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit gegründet. Das heißt, die Versicherten haften gegenseitig für alle Schäden. Seit Januar 1902 trägt sie dieses Prinzip auch im Namen: Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

1914

Weltkrieg und neue Produkte

Nach dem Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand (Foto) erklärt Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. Es ist der Beginn des Ersten Weltkrieges. Im selben Jahr führt die Gothaer eine Invaliditäts- und Rentenversicherung ein.



1918

Leistungen zum Kriegsende

Vier Jahre später endet der Erste Weltkrieg. Aus Kriegsfällen resultieren Versicherungsleistungen von 45 Millionen Mark.

1921

Die Inflation und ihre Folgen

Anfang der 20er trifft die Inflation die Wirtschaft hart. Kreative Lösungen sind gefragt. Weil der Geldwert sinkt, schreibt die Feuerversicherung die Prämien der „Festmark-Versicherung“ im wertbeständigeren Goldzollkurs gut – und übersteht so die Krise.



INTERVIEW

„Wir müssen lernen, dass unsere Erwartungen an die Zukunft mit Mitteln der Gegenwart arbeiten müssen“

Eines der großen Themen der Gegenwart – und auch der Zukunft – ist die Digitalisierung. Der Soziologe Prof. Armin Nassehi über die Entwicklung virtueller Arbeitswelten, das Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit und die Frage, ob wir in 200 Jahren den Herausforderungen des Lebens noch gewachsen sind.

GoNews: Herr Professor Nassehi, Sie sind Soziologe. Wie, glauben Sie, wird die Digitalisierung in Zukunft unsere Arbeitswelt innerhalb von Unternehmen, aber auch in der Zusammenarbeit mit Kunden und Geschäftspartnern, verändern?

Prof. Armin Nassehi: Als Soziologe kann ich wenig über die Technik selbst sagen. Aber die Frage der gesellschaftlichen Auswirkungen kann ich sehr wohl erklären. Deshalb weiß ich: Auf den persönlichen Kontakt wird das Geschäftsleben niemals ganz verzichten können, aber ohne Zweifel werden viele Prozesse noch stärker digitalisiert. Im Übrigen heißt Digitaltechnik nicht, dass es zu unpersönlicher Vereinheitlichung kommt. Vielleicht ermöglicht

womöglich auch noch in 200 Jahren das Herz aufgehen, oder?

Nassehi: Ja, diese Form organisierter Solidarität hat einen großen Vorteil: Es ist keine Schicksalsgemeinschaft, der man ausgeliefert ist. Sie hilft dem, der einen Schaden hat, koppelt das aber von konkreten Dankspflichten ab. Das Versicherungsprinzip auf Gegenseitigkeit ist damit sowohl ein Generator von Solidarität als auch von individueller Freiheit.

GoNews: Der modernen Gesellschaft wird nachgesagt, immer egoistischer zu werden. Ist dann das Prinzip der Gegenseitigkeit, wie es Versicherungen wie die Gothaer umsetzen, überhaupt zukunftsfähig?

Nassehi: Ich denke schon – zumindest widerspricht das Prinzip der Versicherung auf Gegenseitigkeit nicht dem Prinzip der Individualität. Aber es spricht ja auch ein ökonomisches, also letztlich egoistisches Kalkül dafür, sich einer Schutzgemeinschaft wie einer Versicherung anzuschließen.



Muster: Theorie der digitalen Gesellschaft, C.H.Beck-Verlag, 26 Euro.

GoNews: Wie wird die Welt in 200 Jahren aussehen? Wie werden wir dann leben?

Nassehi: Zugegebenermaßen können wir das nicht wissen. Wenn wir an die Welt vor 200 Jahren denken, gab es so gut wie keine Hinweise auf das, was in heutigen Zeiten stattfindet. Wir müssen lernen, dass unsere Erwartungen an die Zukunft stets mit den Mitteln der Gegenwart arbeiten müssen – andere haben wir nicht. Und

da dürfen wir hoffen, aus heutigen Konflikten zu lernen: die weltweite soziale Ungleichheit und die Überwindung von Armut, die Lösung des Energie- und Klimaproblems, die Frage, in welchen politischen Einheiten wir leben werden.

GoNews: Wird die Welt in 200 Jahren sicherer oder unsicherer sein als heute?

Nassehi: Eigentlich muss sie unsicherer werden, weil mit der zunehmenden Komplexität auch die Gefahren steigen. Was wir derzeit erleben, ist eine mangelnde Resilienz dadurch, dass der wechselseitige Abhängigkeitsgrad von Wertschöpfungsketten, Infrastrukturen, Lieferwegen, Mobilität so enorm ist, dass das Gesamtsystem wenig fehlerfreundlich ist, im Gegenteil: es ist fehleranfällig. Hier müssen ganz neue Formen der Sicherung eingebaut werden; Regionalität oder Redundanz zum Beispiel.

GoNews: Welchen Herausforderungen werden die Menschen in 200 Jahren gegenüberstehen? Und wie werden sie diese meistern?

Nassehi: Für die meisten Herausforderungen hat sich die liberale Demokratie und auch die Marktwirtschaft als besonders leistungsfähig erwiesen. Womöglich muss beides ergänzt werden: die Demokratie womöglich durch Verfahren, die nicht nur die Repräsentation von Bevölkerungsgruppen



„Das Prinzip auf Gegenseitigkeit ist ein Generator von Solidarität und individueller Freiheit.“

gerade Digitaltechnik ein noch genaueres Eingehen auf den einzelnen Kunden.

GoNews: Ist die langjährige feste Zusammenarbeit weiterhin ein Zukunftsmodell – mit Mitarbeitern, Kunden und Geschäftspartnern?

Nassehi: Wir sind gerade in Deutschland sehr stark davon geprägt, dass Arbeitsverhältnisse, aber auch Kundenverhältnisse von Langfristigkeit geprägt sind. Hier werden wir uns sicher auf einem internationalen Niveau einpendeln, das von höherer Volatilität geprägt sein wird.

GoNews: Die Gothaer wurde vor 200 Jahren nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit gegründet: Versicherte haften gegenseitig für alle Schäden. Da müsste einem Soziologen heute und



Prof. Armin Nassehi, 60, ist einer der renommiertesten Soziologen Deutschlands. Er lehrt an der Universität München.



„Sicherungssysteme werden bei steigender Komplexität wahrscheinlich eher wichtiger.“

und Interessen organisieren, sondern auch die Entstehung von Wissen für die Lösung der Weltprobleme. Ich stelle mir Parlamente vor, in denen Problemlöser unterschiedlicher Kompetenzen um die beste Lösung streiten, also eine ganz andere Form von Expertise.

GoNews: Werden sich die Menschen auch in 200 Jahren gegen Risiken absichern, also Versicherungen brauchen? Und werden solche Versicherungen wichtiger oder unwichtiger sein als heute?

Nassehi: Ich bin mir sicher, dass es auch in der Zukunft solche Sicherungssysteme geben muss. Sie werden bei steigender Komplexität wahrscheinlich eher wichtiger. Die Risiken dürften dieselben wie heute sein, aber sicher sehr angepasst an neue Lebensstile. Es wird weiterhin Versicherungen geben – ob diese privatwirtschaftlich oder öffentlich-rechtlich oder kombiniert sein werden, kann man heute nicht sagen. Ich nehme an, dass dieser Mix, wie wir ihn in Deutschland kennen, sehr zukunftsfähig sein kann.

1922
Die „Neue“ Gothaer Leben
Damit Neukunden in Folge der Inflation nicht für alte Risiken haften müssen, wird die „Neue Gothaer Lebensversicherungsbank a.G.“ gegründet.

1923
Einstieg ins Kraftfahrgeschäft
Mit der Gründung der Kraftfahrt- und Transportversicherungsbank AG steigt die Feuerversicherung ins Kraftfahrgeschäft ein. Sitz der neuen Unternehmenstochter wird erstmals Köln. 1931 geht die Muttergesellschaft zudem in die Bereiche Unfall und Haftpflicht.



1924
Konkurrenz im Konzern
Die Lebensversicherung zieht nach und gründet die Gothaer Allgemeine Versicherungsbank, eine Tochter für Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrversicherungen, an der sich die Gothaer Feuer beteiligt. Schadensversicherungen sind also doppelt im Programm.

1925
Die Gothaer als Vorreiter
Bereits seit 1907 wird bei der Gothaer mit Schreibmaschinen gearbeitet. Seit 1925 ist sie zudem der erste Versicherer, der in der Datenverarbeitung Lochkarten einsetzt. Ab 1930 übernehmen Adressiermaschinen den Aufdruck von Adressen.



Fotos: Achille Beltrame, Armin Nassehi, C.H.Beck-Verlag, Gothaer Allgemeine Versicherung AG, iStock.com/George Marks, ©Rainmond Spiekling/C.C.BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons), unsplash/reinaldo-kevin

1820–2020

200 Jahre Sicherheit – vom Hamburger Brand bis Grönemeyer

Seit ihrer Gründung hat die Gothaer ihren Kunden in vielen Situationen beigegeben. Einige dieser Fälle sind in die (Welt-)Geschichte eingegangen. Die spektakulärsten Ereignisse sehen Sie hier.

1821

Brand in Brandenburg – der erste große Schaden

Am 1. November 1821 steht das brandenburgische Pritzwalk (kleines Foto) in Flammen. Neben 308 Wohnhäusern brennen auch das Rathaus, die Kirche, das Krankenhaus und die Schule nieder; nur 40 Gebäude bleiben unversehrt. Es ist mit 13.000 Talern (rund 95.550 Euro) der erste große Schaden der Gothaer Feuerversicherungsbank, die Ernst Wilhelm Arnoldi (Foto) ein Jahr zuvor gegründet hat.

Mehr über das Leben des Gothaer Gründers im Podcast unter:



www.makler.gothaer.de/podcast-arnoldi



1953

Streit um die Strümpfe

Laufmaschinen in Nylonstrümpfen waren gerade in der Nachkriegszeit ärgerlich, als Geld und Angebot knapp waren. Frauen forderten daher häufig von Gastwirten Ersatz, wenn sie sich die feinen Strümpfe am rauen Mobiliar beschädigt hatten. Anfang der 50er mahnte die Gothaer ihre Sachbearbeiter, den Kaufpreis nicht ohne Prüfung zu ersetzen – und sich die beschädigten Strümpfe aushändigen zu lassen.



1976

Stürmische Siebziger: Orkan „Capella“

Im Januar 1976 verursacht der Orkan „Capella“ deutschlandweit mehr als 26.000 Schäden in Höhe von insgesamt rund 80 Millionen Mark. Damit ist er das bis dahin größte Schadenereignis der deutschen Erst- und Rückversicherer.



2001

Lipobay-Skandal: Bittere Pille für Bayer

Der Cholesterinsenker Lipobay sollte für Bayer der Umsatzbringer des Jahres 2001 werden – und wurde zum Desaster. Das Medikament stand im Verdacht, Todesfälle ausgelöst zu haben. Als bald nahm der Chemie-Riese das Produkt vom Markt. Die Gothaer Rückversicherung übernahm insgesamt 2,4 Millionen Euro des gesamten Schadens.

1979

Deutschland im Winter

Anfang 1979 ist Deutschland so eingeschneit, dass ganze Dörfer in Niedersachsen nur noch mit Panzern zu erreichen sind. Die Wohngebäudeversicherung der Gothaer treiben die Schäden „tief in die roten Zahlen“.



Brand von 1842: Hamburg in Flammen

Es war eine der größten Katastrophen der Hamburger Stadtgeschichte – und eine echte Bewährungsprobe für die Gothaer: Der große Hamburger Brand im Jahr 1842. Vier Tage lang wüteten in der Hansestadt die Flammen. Mehr als ein Viertel des Stadtgebiets wurde zerstört, 51 Menschen starben.

„Füer! Füer in de Diekstraat!“, rief der Nachtwächter der Hamburger Deichstraße, als er am frühen Morgen des 5. Mai gegen ein Uhr ein Feuer im Lagerhaus Nummer 44 am

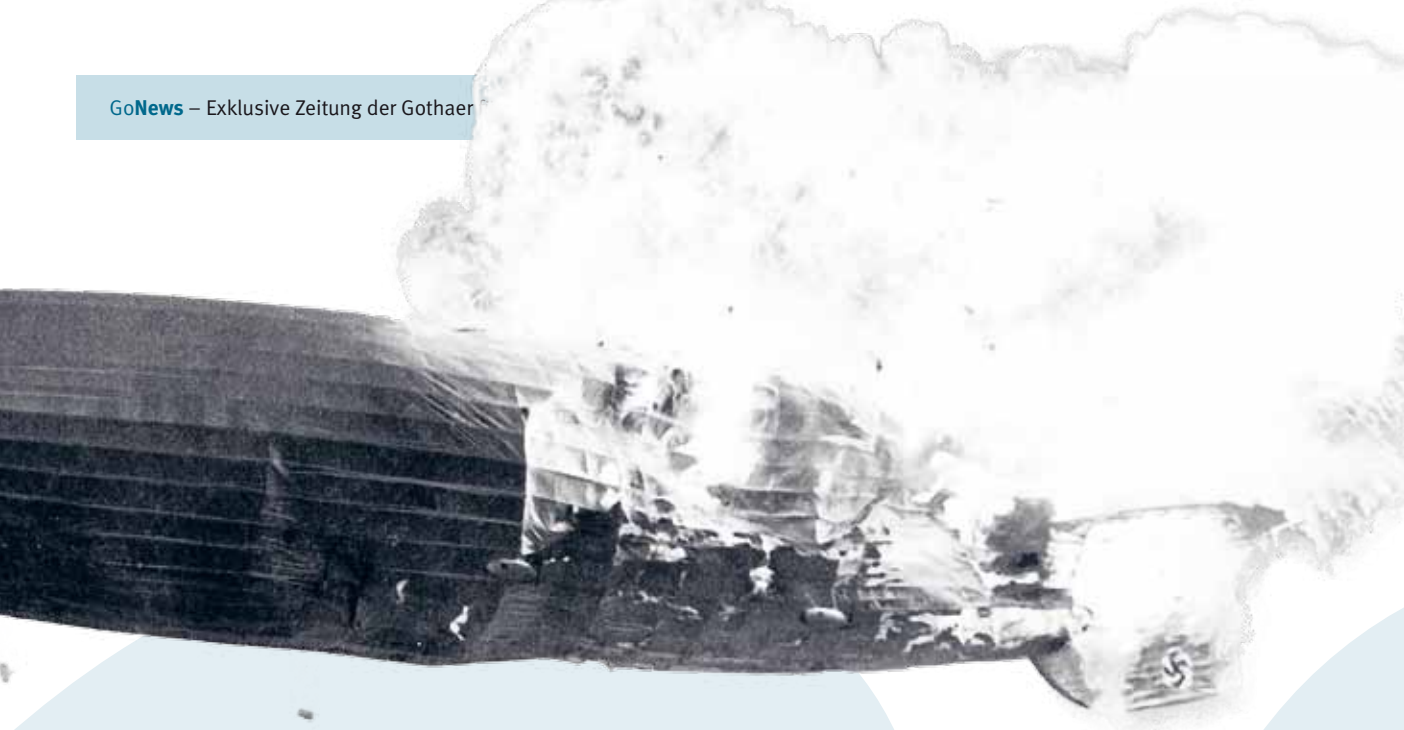
Nikolaifleet entdeckte. Aber der Brand war nicht mehr zu stoppen. Bis zum Morgen des 8. Mai zerstörten die Flammen mehr als 1.700 Gebäude, darunter die Kirchen St. Nikolai und St. Petri (Foto), heute bedeutende Wahrzeichen der Stadt. Insgesamt verloren mehr als 20.000 Menschen ihr Zuhause.

Vom Unglück direkt betroffen waren auch 520 Mitglieder der Gothaer. Die Feuerversicherungsbank zahlte ihnen innerhalb von nur drei Monaten 1.377.651 Taler (rund 10 Mio. Euro) an Entschädigung aus. Weil viele

Versicherte dringend Bargeld benötigten, ließ ihnen die Gothaer 250.000 Taler in Säcken von Berlin über Wasserwege nach Hamburg bringen. Ein Beweis, dass der noch junge Gegenseitigkeitsverein auch einer so großen finanziellen Herausforderung gewachsen war.

Um den Verlust auszugleichen, erhob die Bank von den Versicherten einen einmaligen Nachschuss in Höhe von 93 Prozent einer Jahresprämie, insgesamt rund 920.000 Taler (rund 6,7 Mio. Euro) – zum ersten und einzigen Mal in der Unternehmensgeschichte.





Die „Hindenburg“-Katastrophe von 1937

Die Geschichte der Luftschiffahrt ging damals bereits fast 300 Jahre zurück – und endete in nur 30 Sekunden. Das Unglück passierte am 6. Mai 1937. Der Zeppelin LZ 129, benannt nach dem deutschen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, war bereit zur Landung in der US-amerikanischen Stadt Lakehurst im Bundesstaat New Jersey, in der Nähe der Metropole New York. Gegen 18.25 Uhr hatte die „Hindenburg“ ihre Position über dem Landemast erreicht, als sich die Wasserstofffüllung, durch die das Schiff in der Luft gehalten

wurde, plötzlich entzündete. Flammen schlugen aus dem Heck. Innerhalb einer halben Minute sank es brennend zu Boden und wurde dort komplett zerstört. 13 Passagiere, 22 Crewmitglieder und ein Mitglied der Bodenmannschaft starben. Die Ursache ist bis heute nicht geklärt.

Das schlimme Unglück nahe New York hatte auch Auswirkungen bis nach Deutschland. Die „Hindenburg“ war bei der Gothaer Kraftfahrzeug- und Transportversicherungsbank AG versichert. Das Tochterunternehmen der Gothaer Feuerversicherungsbank war damals gerade einmal 14 Jahre

am Markt. In ihrem Geschäftsbericht aus dem Jahr 1937 musste sie vermelden: „Das Transport-Versicherungsgeschäft ist an sich gut verlaufen. Der trotzdem ausgewiesene Verlust ist auf die Katastrophe des Zeppelin-Luftschiffes Hindenburg zurückzuführen.“

Die Folgen für die Luftschiffahrt waren jedoch erheblich größer. Die „Hindenburg“, die bis dahin mehr als 60 Flüge absolviert hatte, galt als die „Titanic der Lüfte“ – als das schönste und größte Luftschiff der Welt. Es ist das vorläufige Ende einer Ära. Erst 1997, also 60 Jahre später, ist am Bodensee wieder ein Zeppelin gestartet.

2002

Schnelle Hilfe an der Elbe

Im August 2002 tritt die Elbe über ihre Ufer und verursacht schwere Schäden. Besonders hart getroffen: das sächsische Freital. Hier richtet die Gothaer ihr Lagezentrum ein und bestellt Schadenregulierer aus ganz Deutschland. Am Ende steht für die Gothaer eine Schadensumme von 30 Millionen Euro. Beim Elbe-Hochwasser von 2013 war sie sogar noch mal doppelt so hoch.



1977

Feuer bei Ford

Der Großbrand im Ersatzteillager der Kölner Ford-Werke im Oktober 1977 war das größte Feuer der Kölner Nachkriegszeit. 250 Feuerwehrleute kämpften gegen die Flammen, die aus der mehr als 100.000 Quadratmeter großen Halle schlugen. Der Autohersteller errechnete einen Schaden in Höhe von insgesamt 425 Millionen Mark. Und auch für die Gothaer hinterließ der Brand eine hohe Versicherungssumme.



2004

Teure Tragödie

Ein Tanklastler wird am 26. August 2004 auf der Wiehlthalbrücke von einem Auto gerammt, stürzt in die Tiefe und explodiert. Der Fahrer stirbt, 32.000 Liter Treibstoff laufen aus, die Brücke wird schwer beschädigt. Es ist der wohl „teuerste Verkehrsunfall in Deutschland“, schrieb die F.A.Z. Der Pkw ist bei der Asstel-Sachversicherung AG versichert. Die Gothaer-Tochter bezahlt unter Beteiligung der Rückversicherer für die Beseitigung des Unfallschadens, bei der allein rund 11.000 Tonnen Boden ausgetauscht werden müssen.



2001

Nine Eleven – Ein Tag, der die Welt veränderte

Diese Bilder gingen um die Welt: Zwei Flugzeuge fliegen am 11. September 2001 in die Türme des World Trade Center in New York. Fast 3.000 Menschen sterben. Weil mehrere europäische Kunden der Gothaer an den Schäden in den USA beteiligt waren, trägt auch sie die finanziellen Folgen dieser Terroranschläge: Die Gothaer Rückversicherung AG zahlte insgesamt 11,8 Millionen Euro.

2007

Jahrhundertstürme

Am 18. Januar 2007 fegt Orkan „Kyrill“ übers Land. Binnen einer Woche werden bei der Gothaer 22.000 Schäden gemeldet. Am Ende sind es mehr als doppelt so viele. Die Gothaer zahlt 60 Millionen Euro. Immerhin: „Frederike“ verursachte 2018 „nur“ 36 Millionen Euro Schäden.

Schutz für die Kunst seit 1990

Bereits seit 1990 versichert die Gothaer Kunst und Antiquitäten über ihre Hausratversicherung. Dazu gehörten etwa 1993 das Ölgemälde „Das Gothaer Liebespaar“ aus dem 15. Jahrhundert oder 1998 die Wanderausstellung mit den wertvollsten Briefmarken der Welt, der roten und der blauen Mauritius, im Wert von damals geschätzt rund sieben Millionen Mark. Auch Veranstaltungen wie Konzerte des Sängers Herbert Grönemeyer (Foto) sichern die Gothaer ab.

Einer der spektakulärsten Fälle ereignete sich 2015. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Wiedervereinigung erstellte der Künstler Gerhard Richter einen Siebdruck der Deutschlandfahne. Aber das

Kunstwerk „Schwarz, Rot, Gold“ wurde an der oberen rechten Ecke leicht beschädigt; der Wert sank augenblicklich auf null. Zum Glück für den Besitzer war es bei der Gothaer über eine Allgefahrdeckung versichert. Heute hängt das Werk des aktuell teuersten noch lebenden Künstlers in der Kölner Firmenzentrale der Gothaer.



STATEMENTS

„In jeder Krise steckt auch eine Chance“

Vertriebsvorstand Oliver Brüß über die Bedeutung von Nachhaltigkeit, Chancen im Vertrieb und Krisenmanagement.

Über Nachhaltigkeit:

„Der verantwortliche und nachhaltige Umgang mit allen Ressourcen ist wesentlicher Teil unserer DNA als Unternehmen. Wir hätten keine 200 Jahre überlebt, wenn wir uns nicht immer wieder neu erfunden und nachhaltig aufgestellt hätten. Beim Thema Nachhaltigkeit kommt unserer Branche eine Schlüsselrolle zu: Als Bindeglied zwischen der Finanz- und der Realwirtschaft haben wir die Möglichkeit, Finanzströme zu beeinflussen und unser Portfolio nachhaltig zu gestalten. Und die Kunden fordern das ja auch ein: Sie legen Wert auf nachhaltige Produkte.“



„Das Prinzip der Gegenseitigkeit ist ein Paradebeispiel für nachhaltiges Wirtschaften.“

Oliver Brüß

2020 noch: Ohne den stationären Vertrieb läuft nichts. Denn was 1820 galt, das gilt auch heute noch: Policen werden eher ver- als gekauft. Eines der Geheimnisse der schnellen Anfangserfolge der Gothaer war daher auch das dichte Vertriebsnetz, das Arnoldi in wenigen Jahren über alle Grenzen der deutschen Kleinstaaterei hinweg aufbaute.

Dazu warb er aus seinem Netzwerk „Agenten“ an – meist Kaufleute, die dann nebenbei die Versicherungen der Gothaer verkauften. Bereits 1823 gab es so bereits über 250 Vermittler im deutschsprachigen Raum. Wie Arnoldi glauben auch wir noch an die persönliche Beratung – mit qualifizierten Vertriebspartnern und auf einer modernen technischen Basis.“

Über Chancenverwertung:

„Wie heißt es doch so schön: In jeder Krise steckt auch eine Chance. Als 1842 halb Hamburg in Flammen stand, war das gleichzeitig die Feuertaufe für die Gothaer – und der Beweis, dass das Gegenseitigkeitsprinzip auch harte Proben übersteht. Nicht wenige hatten gedacht, die hanseatische Brandkatastrophe würde die Gothaer mit in den Abgrund reißen – auch, weil eine Vielzahl der geschädigten Kaufleute bei der Gothaer Feuerversicherungsbank versichert waren. Auch heute sehen wir wieder, wozu wir im Krisenmodus imstande sind. Homeoffice, Videokonferenzen, Remote Work – wenn wir ehrlich sind, haben viele von uns noch zu Jahresbeginn mehr darüber gesprochen als getan. Jetzt machen wir es – und sehen, dass es geht. So erkennen wir gerade, dass die Digitalisierung viel besser funktioniert als gedacht.“

Über Kraft der Gemeinschaft:

„Seit nunmehr 200 Jahren vertrauen Menschen darauf, dass die Gothaer ihnen auch in Krisenzeiten als verlässlicher Partner zur Seite steht und umfassende Hilfe bietet. Denn der Gothaer Leitsatz „Kraft der Gemeinschaft“ ist und war für uns keine leere Worthülse. Ich denke, wir haben auch dank dieses Gemeinschaftsgefühls die aktuelle Krise bisher sehr gut gemeistert. Unsere Vertriebspartner können sicher sein: Wir werden weiterhin alles tun, um sie und ihre Kunden praxisnah und lösungsorientiert zu unterstützen. Denn das ist unverändert unser Job und unser Versprechen – heute und in Zukunft. Eben die Kraft der Gemeinschaft.“

Angebote werden besser oder überhaupt erst akzeptiert, wenn sie neben klassischen Kriterien wie beispielsweise Sicherheit und Rendite auch ökologische und soziale Aspekte sowie gute Unternehmensführung berücksichtigen. Dieser Aufgabe stellen wir uns. Die Gothaer versteht sich als Teil der Gesellschaft und ist sich ihrer Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft, aber auch der Umwelt, sehr bewusst. Arnoldis Idee war einfach: Alle Kaufleute hatten ein ähnliches Risiko, zahlten einen gewissen Betrag ein und davon wurden dann Schäden beglichen. Das Prinzip der Gegenseitigkeit war geboren – und ist mit seiner 200-jährigen Geschichte ein Paradebeispiel für nachhaltiges Wirtschaften geblieben.“

Über Innovation im Vertrieb:

„Die beste Idee nützt nichts, wenn es niemanden gibt, der sie den Leuten nahebringt. Auf die Versicherungswirtschaft gemünzt bedeutet das auch

Sonnige Aussichten für Mensch und Natur: Noch stärker als bisher verankert die Gothaer ab sofort das Thema Nachhaltigkeit.



Handeln mit sozialer

Ob klimaneutrales Unternehmen, ESG-konforme Geldanlagen oder durch eine Stiftung: Die Gothaer macht ernst bei der Nachhaltigkeit. Sie verankert das Thema in Strategie, Organisation und Prozessen – auch durch die Einrichtung des neuen Bereichs Nachhaltigkeitsmanagement.

Es gibt nur eins, was auf Dauer teurer ist als Nachhaltigkeit: keine Nachhaltigkeit.“ Zugegeben: In seinem Zitat ging es dem früheren US-Präsidenten John F. Kennedy um Bildung. Trotzdem lässt es sich aufs Thema Nachhaltigkeit übertragen – vor allem, wenn

es um die Sicherung langfristigen unternehmerischen Erfolgs geht. Immer mehr Firmen machen sich deshalb bewusst, dass sich Lebens- und Wirtschaftsweisen grundlegend ändern müssen – und dass genau das auch in den unternehmerischen Alltag Einzug halten muss.

Auch die Gothaer versteht sich als Teil einer Gesellschaft, die sich im Umbruch befindet. Mit der konsequenten Ausrichtung als nachhaltiger Versicherer stellt sie wichtige Weichen für die Zukunft. So gehört es noch stärker zum Kern der Gothaer, unternehmerisches Denken und Handeln in Einklang zu setzen mit der sozialen Verantwortung für die Menschen und dem Schutz der Umwelt. Eine wichtige Rolle spielen dabei die ESG-Faktoren Umwelt (Environmental), Soziales (Social) und eine umsichtige Unternehmensführung (Governance), die gleichberechtigt nebeneinanderstehen.

Die Koordination und die Etablierung des Nachhaltigkeits-Leitgedankens im Konzern sind ein echtes Mammutprojekt. Deshalb wird das Thema zur Chefsache und im Top-Management verankert. Außerdem wurde eigens ein neuer Unternehmensbereich geschaffen, der alle Aktivitäten bündelt (siehe Interview rechts).

Einer der ersten Meilensteine des Nachhaltigkeitswirkens wird die Erstellung einer CO₂-Bilanz für den Standort Köln sein. Bilanziert wird nach dem anerkannten Greenhouse Gas Protocol (GHG-Protokoll). Im Rahmen des Klimamanagements bietet die CO₂-Bilanz für das Jahr 2018 den Ausgangspunkt für weitere Klimaschutzmaßnahmen. Die Gothaer

UN PRI Prinzipien zur nachhaltigen Geldanlage

- | | |
|---|--|
| 1. Wir werden Environmental Social Governance-Themen (ESG; Ökologie-, Sozial- und Unternehmensführungs-Themen) in Investmentanalyse- und Entscheidungsfindungsprozesse einbeziehen. | in Bezug auf ESG-Themen anhalten. |
| 2. Wir werden aktive Anteilseigner sein und ESG-Themen in unsere Investitionspolitik und -praxis integrieren. | 4. Wir werden die Akzeptanz und die Umsetzung der Prinzipien in der Investmentindustrie vorantreiben. |
| 3. Wir werden Unternehmen und Körperschaften, in die wir investieren, zu einer angemessenen Offenlegung | 5. Wir werden zusammenarbeiten, um unsere Wirksamkeit bei der Umsetzung der Prinzipien zu steigern. |
| | 6. Wir werden über unsere Aktivitäten und Fortschritte bei der Umsetzung der Prinzipien Bericht erstatten. |

1926

Verbindung von „Alt“ und „Neu“
Sie war die Rettung in der Inflation, aber vier Jahre später, am 30. November 1926, wird die „Neue“ mit der „Alten“ Gothaer Lebensversicherungsbank vereint. Es entsteht: die „Gothaer Lebensversicherungsbank a.G.“.

1934

Schutz für Glas
Die Partnerschaft zwischen Gothaer Feuerversicherung und Bremer Spiegelglas-Versicherungsgesellschaft a.G. besteht bereits seit 1924. Zehn Jahre später fusionieren die beiden – und die Gothaer hat fortan eine Glasversicherung im Angebot.

1941

Die Gothaer im Dritten Reich
Die Gothaer Feuer entlässt jüdische Mitarbeiter, die Gothaer Leben kündigt zum 31. Dezember 1941 alle Lebensversicherungen von Juden. Anfang der 2000er werden 290 Policen mit 2,25 Millionen Euro entschädigt.



1945

Bomben auf Gotha
Während das Gebäude der Lebensversicherung keinen direkten Treffer abbekam, wird die Feuerversicherung am 6. Februar 1945 zerstört. 46 Menschen starben.





Verantwortung

hat sich zur Erfassung, Reduktion und Kompensation von Treibhausgasemissionen entschieden. Zu den bereits umgesetzten Reduktionsmaßnahmen gehört die Umstellung auf Ökostrom.

Als erstes Zwischenziel wird der Standort Köln 2020 klimaneutral. Die weiteren Standorte folgen. Für noch mehr Transparenz sorgt die Verifizierung und Zertifizierung der CO₂-Bilanz und Klimaneutralität durch den TÜV Nord. CO₂-Emissionen, die nicht vermieden oder verringert werden können, werden durch den Kauf von Zertifikaten kompensiert. So werden weltweit Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern gefördert.

Ein weiterer Grundpfeiler der nachhaltigen Ausrichtung ist die Integration von Nachhaltigkeitskriterien in Versicherungsprodukten und Kapitalanlage. Zudem berücksichtigt die Gothaer Asset Management AG (GoAM) seit 2018 nachhaltige Prüfkriterien in der Kapitalanlage (Kasten rechts). Jetzt ist die Gothaer aber noch einen Schritt weitergegangen und den UN Principles for Responsible Investment – kurz UN PRI – beigetreten. UN PRI ist ein internationales Netzwerk in Partnerschaft mit der Finanzinitiative des UN-Umweltprogramms UNEP und dem UN Global Compact. Sechs Prinzipien (Kasten links) bieten den Rahmen für die Integration von ESG-Themen in Investitionsentscheidungen. Ziel der Gothaer: Bis 2025 wird das Anlage-Portfolio weitestgehend auf ESG-konforme Kriterien umgestellt sein.

Als neuesten Baustein hat im Juli die Gothaer Stiftung den Betrieb aufgenommen – auch, um zusätzlich zu den vielen unternehmensinternen Maßnahmen das Thema Nachhaltigkeit im Wirken nach außen zu besetzen: Mit der Gründung der gemeinnützigen Gothaer Stiftung wird das Thema von der Gemeinschaft der Versicherten auf die gesamte Gesellschaft übertragen. Die Stiftung fokussiert sich auf Forschung und Studien zum Umgang mit ökologisch-gesellschaftlich

relevanten Themen. Es werden aber auch Projekte gefördert, bei denen sich Mitarbeiter und Kunden einbringen und so die Kraft der Gemeinschaft erfahren können. Ein Schwerpunkt der Stiftungsarbeit liegt in der Schnittmenge zwischen den Themenfeldern Versicherung und Nachhaltigkeit. Die Gothaer stattet die Stiftung zunächst mit einer Million Euro aus. In den Folgejahren erhält die Stiftung dann eine Summe, die sich an 0,5 Prozent des Konzerngewinns orientiert.

Das sind die ESG-Kriterien für die Kapitalanlage

- Bisher gibt es keine verbindliche Richtlinie, wie ESG-konforme Anlagen zu definieren sind. Konkret verstehen die meisten Unternehmen darunter Folgendes:**
- Environmental**
- Investitionen in Erneuerbare Energien
 - effizienter Umgang mit Energie und Rohstoffen
 - umweltverträgliche Produktion
 - geringe Emissionen in Luft und Wasser
 - umfassende Klimawandel-Strategien

- Social**
- Einhaltung zentraler Arbeitsrechte, zum Beispiel das Nichtdiskriminierungs-Gebot
 - hohe Standards bei Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
 - faire Arbeitsplatzbedingungen
 - Versammlungs- und Gewerkschaftsfreiheit
- Governance**
- transparente Maßnahmen zur Verhinderung von Korruption und Bestechung
 - Verankerung eines Nachhaltigkeitsmanagements (auf Vorstandsebene)

INTERVIEW

„Nichtstun ist keine Option mehr“

Thomas Barann, Leiter Nachhaltigkeitsmanagement der Gothaer, über seine Aufgaben, seine Ziele, seine Visionen.

GoNews: Zu Beginn des Jahres hat die Gothaer den Bereich Nachhaltigkeitsmanagement neu eingerichtet. Warum jetzt?

Thomas Barann: Wir haben einen Blick in die Zukunft gerichtet und uns gefragt: Was ist uns wichtig? Welches Thema soll eine exponierte Stellung einnehmen? Ganz neu ist das Thema Nachhaltigkeit natürlich nicht für uns. Als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit mit einer 200-jährigen Geschichte liegt Nachhaltigkeit quasi in unserer DNA.

GoNews: Woran machen Sie das fest – können Sie uns Beispiele nennen?

Barann: Der verantwortliche, nachhaltige Umgang mit unserer Umwelt gehört seit langem zu unserem Selbstverständnis. Bereits 1995 hat die Gothaer als einer der ersten Versicherer Windkraftanlagen versichert. Als Partner der Erneuerbaren Energiewirtschaft sind wir heute in allen Segmenten dieses Marktes erfolgreich vertreten, von der Wind-, Solar- und Bioenergie über Geothermie und Wasserkraft bis hin zu Energiespeichern. 2003 haben wir im Facility Management der Gothaer ein professionelles Umweltmanagement etabliert, um die Betriebsökologie zu stärken. Strom- und Wasserverbräuche konnten deutlich gesenkt werden. Wir haben also schon einiges gemacht, aber unsere Nachhaltigkeitsaktivitäten waren in der Vergangenheit nicht systematisch in unserer Strategie, der Organisation und unseren Prozessen verankert

GoNews: Was ist konkret neu?

Barann: Der Vorstand hat jetzt entschieden, das Thema in der Unternehmensstrategie zu verorten und den neuen Bereich zu gründen. Mit dem Gothaer Netzwerk Nachhaltigkeit soll das Thema in alle Bereiche des Konzerns getragen werden. Neu ist damit der Ansatz, sich gezielt mit den Auswirkungen, die wir

als Versicherungsunternehmen auf Gesellschaft und Umwelt haben, zu befassen. Es geht darum, die ökonomischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen unseres Handelns zu evaluieren und daraus neue Handlungsfelder und Ziele zu definieren. Nichtstun ist keine Option mehr. Wir haben nur eine Erde – tun aber so, als hätten wir noch eine zweite im Kofferraum. Der Grund für unser Engagement ist die Überzeugung, dass insbesondere die Verknüpfung von Wirtschaft, Sozialem und Umweltschutz darüber entscheidet, wie unsere Welt in ein paar Jahrzehnten aussehen wird. Und dieses Engagement wird ja auch vermehrt eingefordert: Kunden, Vertriebspartner, Mitarbeiter, Investoren, die BaFin und Ratingagenturen schauen sehr genau hin, was wir mit den uns anvertrauten Geldern tun.

GoNews: Welche Ziele fasst die Gothaer ins Auge?

Barann: Wir wollen Nachhaltigkeit verstärkt im Kerngeschäft verankern und einen systemischen Ansatz verfolgen. Um die Bedeutung einer verantwortlichen Kapitalanlage weiter zu stärken, sind wir den UN Principles for Responsible Investment (UN PRI) beigetreten. Außerdem streben wir an, die Produktentwicklungsprozesse gemeinsam mit den Fachbereichen zu prüfen. Unser Ziel ist, dass bei der Neuentwicklung von Produkten routinemäßig gefragt wird, ob diese auf unsere Nachhaltigkeitsziele einzahlen oder zumindest nicht mit diesen im Zielkonflikt stehen. Für dieses Jahr steht zudem die Zertifizierung des Standorts Köln als CO₂-neutrale Hauptverwaltung durch den TÜV Nord ganz oben auf unserem Zettel. Die Vorbereitungen laufen – und eine wichtige Maßnahme ist schon umgesetzt: Seit Anfang des Jahres stammt der Strom für die Gothaer aus Erneuerbaren Energien.



Zur Person

Für Thomas Barann, 62, ist Nachhaltigkeit eine Herzensangelegenheit. Als Leiter des neuen Bereichs Nachhaltigkeitsmanagement will er das Thema in allen Prozessen verankern. Von 2002 bis 2019 war Barann Personalchef.

1945–1951

Wunderbare Jahre

Für privates Versicherungsgeschäft gibt es im sowjetisch besetzten Gotha 1945 keine Zukunft. Die Lebensversicherung zieht nach Göttingen, die Feuerversicherung nach Köln. Beflügelt vom Wirtschaftswunder werden die Standorte bis 1951 erweitert.



1957

Schutz für Rechtsstreitigkeiten

Gemeinsam mit der Rheinischen Versicherungsgruppe gründet die Gothaer Feuerversicherung die Roland Rechtsschutz, an der sich 1969 auch die Lebensversicherung beteiligt.

1968

Die Gothaer wächst zusammen

Lange waren Feuer- und Lebensversicherung uneins. Bis sie 1968 den „Gemeinschaftsvertrag der Gothaer Versicherungsgruppe“ schließen. Die beiden Gegenseitigkeitsvereine vernetzen sich jeweils durch Beteiligungen an ihren Tochtergesellschaften.

1970

Markenbotschafter „Mister G“

Die Zeichentrickfigur „Mister G“, ein Versicherungsagent mit Bowler-Hut und Schirm, wird Star der Gothaer TV-Werbung.



Fotos: Gothaer Allgemeine Versicherung AG, iStock.com/gilaxia, iStock.com/SandraMalic



Frank Schätzing vor der Kulisse eines Rechenzentrums – passend zum Stoff seines aktuellen Romans.

K O L U M N E

Ein System, das klüger ist als alle Menschen zusammen

In seinem Thriller „Tyrannie des Schmetterlings“ geht es um eines der brisanten Themen unserer Zeit: die Künstliche Intelligenz. Hier schreibt Bestseller-Autor Frank Schätzing über die Technologie, die von allein schlauer wird – und irgendwann vielleicht zu schlaue?

Wenn man sich mit dem Thema „Künstliche Intelligenz“ beschäftigt, erfährt man schnell: Spezialisierte KI umgibt uns schon im Alltag, vom Schach- und Go-Computer über die Navi bis hin zu Spracherkennungsprogrammen und Assistenzsystemen. In der medizinischen Diagnostik und Therapie ist KI ganz vorne, treffsicherer als die meisten Ärzte. Jedes iPhone steckt voller KI-Systeme, genannt Apps. Bilderkennung-KI wird erfolgreich von der Polizei genutzt, Börsenentwicklungen von KI-Systemen verlässlicher prognostiziert als von jedem Broker. YouTube lernt blitzschnell, was User mögen, und macht Angebote. Web-Plattformen für Handel und Kommunikation vernetzen Anbieter und Kunden hocheffizient. Selbstfahrende Autos, Service-KIs in allen Bereichen, intelligente Stromnetze, all das haben wir bereits und wird unseren Alltag komplett durchdringen.

Mittelfristig kann der Bau einer allgemeinen KI, also eines universal intelligenten Systems, die Menschheit enorm voranbringen – vor allem, wenn es durch Quantencomputing geschieht. All

das verspricht bahnbrechende Erkenntnisse über die Welt und heute noch nicht vorstellbare neue Technologien.

Es gibt zwei grundlegende Probleme bei jedem selbstlernenden, neuronalen Netzwerk: Zielsetzung und Kontrolle. Welches Ziel soll die KI anstreben, und wie gewährleistet ich, dass sie dabei nicht zu unserem Schaden agiert – und sei es nur aufgrund eines algorithmischen Missverständnisses?

Ein simples Beispiel: Angenommen, wir geben der KI das Ziel, alle Menschen von ihren Sorgen zu befreien.

Große Aufgabe, hat noch keiner geschafft. Vielleicht gelingt es der Maschine. Dann darf ich sie einerseits nicht zu sehr in ihrer Entfaltung einschränken, weil sie sonst keine grundlegend neuen Lösungen finden wird, muss aber andererseits durch ständige Systemkontrolle sicherstellen, dass sie nicht auf die Idee kommt, alle Menschen einfach zu töten – womit sie ihren Auftrag erfüllt hätte.

Sobald Maschinen aus eigener Kraft so klug werden, dass nur noch sie in der Lage sind, bessere Versionen ihrer selbst zu bauen, werden sie zur Black Box – dann können wir keine eindeutigen Aussagen mehr über ihre Fähigkeiten treffen und was sie damit anstellen werden. Wir müssen also sicherstellen, dass wir beides – Intelligenzsteigerung und Kontrolle – jederzeit gewährleisten können.

Es gibt in der KI-Forschung den Begriff des Takeoffs – die Intelligenzexplosion eines Systems. Das heißt, das System wird schlagartig klüger als alle Menschen zusammen. Nicht im eigentlichen Sinne von weise – wahrscheinlich wird es vorerst nicht über Bewusstsein verfügen, also gar nicht wissen, dass es existiert –, sondern eher dahingehend, dass es alle Daten und laufenden Beobachtungen zu einem hochkomplexen Weltbild verknüpft und daraus Schlussfolgerungen und Handlungsoptionen

generiert, die unsere eigenen Visionen übersteigen.

Diese Entwicklung können wir nicht verhindern, wenn wir diese Technologie weiter verfolgen. Höherentwicklung ist zwangsläufig. Der Punkt ist, lange vor dem Takeoff werden wir wahrscheinlich schon nicht mehr wissen, was die KI weiß. Vielleicht glauben wir, dass sie längst über Selbstbewusstsein und echte Empathie verfügt, obwohl sie beides nur perfekt simuliert. Vielleicht ist sie aber auch schon ihrer selbst bewusst geworden, und wir haben es schlicht nicht gemerkt.

Es geht eigentlich weniger darum, diese rapide Intelligenzsteigerung der Maschine zu verhindern, sondern hier und heute sicherzustellen, dass sie nach dem Takeoff ein machtvoller Partner bleiben wird, der seine Fähigkeiten in unseren Dienst stellt. Die Anforderungen, was Kontrollmechanismen betrifft, sind entsprechend enorm.

Die Künstliche Intelligenz ist derzeit das interessanteste Forschungsfeld überhaupt, weil es die erste Technologie ist, die aus eigener Kraft klüger wird.

Ein denkendes System. Die Dampfmaschine – so revolutionär sie war – konnte nie etwas anderes sein als eine Dampfmaschine. Eine Atombombe – bei aller Zerstörungskraft – kann nichts

anderes sein als was sie ist und nichts zerstören, wenn wir nicht den Knopf drücken.

Systeme hingegen, die unentwegt sämtliche erfassbaren Daten in einen hyperkomplexen Kontext überführen und dabei auch noch exponentiell dazulernen – sprich, ihr Wissen multipliziert sich, während er sich beim Menschen eher addiert –, könnten, wie es so schön heißt, die letzte Erfindung sein, die der Mensch je machen muss. Ab einem gewissen Punkt bedürfen sie unserer nicht mehr.

Schöner wäre natürlich, wenn Mensch und Maschine zu beiderseitigem Nutzen koexistieren würden.



Frank Schätzing, 63, ist einer der erfolgreichsten deutschen Schriftsteller. Sein 2004 veröffentlichter Roman „Der Schwarm“ erzielte eine Auflage von 4,5 Millionen Exemplaren und wurde in 27 Sprachen übersetzt. Zuletzt erschien 2018 der Thriller „Die Tyrannie des Schmetterlings“ (Kiepenheuer & Witsch, 26 Euro). Schätzing lebt in Köln.



Frank Schätzing – wie die Zukunft von Versicherungen aussieht

„Auch Versicherungen werden sich neu erfinden müssen, um der künftigen Bedürfnislage gerecht zu werden. Natürliche und technologische Prozesse werden unwägbarer. Ich glaube, Versicherungen müssen sich weit mehr in der Erstellung von Szenarien üben, sie müssen sich zu aktiven Mitgestaltern

der Zukunft entwickeln und vertrauenswürdige Partner sein in einer Zeit, da wir uns ständig selbst überholen und ständig vom Unerwarteten überholt werden – alleine die Klärung der Schuldfrage in Zeiten intelligenter, autonom entscheidender Maschinen erfordert völlig neue Denkansätze.“

1980

Gothaer für Gesundheit

Weil private Krankenversicherungen immer beliebter werden, gründet auch die Gothaer Gruppe am 25. November 1980 eine eigene Krankenversicherungsgesellschaft. Der Umsatz steigt von 2,3 Mio. Mark 1982 auf 46,6 Mio. Mark im Jahr 1987.

1990

Neuer Markt in alter Heimat

Nach der Wende baut die Gothaer ihr Geschäft im Osten auf. Zunächst werden Policen sogar aus Campingwagen verkauft. Eines der ersten Vertriebsbüros öffnet kurz darauf in Gotha, dem Gründungsort des Konzerns.



1991

Endlich ein Unternehmen

Zwei Jahre nachdem Feuer und Leben im „Gleichordnungskonzern“ vereint wurden, folgt der endgültige Zusammenschluss: Der Bestand der Gothaer Allgemeinen geht auf die Gothaer Versicherungsbank über.

1994

Neuer Markt, neue Produkte

Durch den europäischen Binnenmarkt wird die Branche dereguliert. Die Gothaer nutzt das und bricht den Markt mit neuen Produkten auf; sie bietet Beratung im Bereich Kraftfahrt als Assistenzleistung und in der Hausrat einen Home-Service an.



GESPRÄCH

„Wie Musik in einem Orchester“

Es gibt keine Computer-Software, die dem menschlichen Gehirn auch nur annähernd Konkurrenz machen könnte – sagt Hirnforscher Dr. Henning Beck. Und erklärt im Interview, wie Menschen auf die immer rasanter werdende Innovationsgeschwindigkeit reagieren.

GoNews: Herr Dr. Beck, kann eine Maschine innovativer sein als das menschliche Gehirn? Werden Maschinen irgendwann klüger sein als Menschen?

Dr. Henning Beck: Kein Computer wird jemals die Welt beherrschen. Die Furcht vor der Künstlichen Intelligenz – das ist Hollywood-Stoff. Eine reine Marketing-Kampagne. Es gibt keine Software, die auch nur annähernd eine Konkurrenz für das menschliche Gehirn ist.

GoNews: Was macht Sie so sicher?

Beck: Computer funktionieren nach Regeln. Aber sie brechen Regeln nicht. Und sie stellen auch keine neuen auf. Das tun nur wir Menschen. Ideen entstehen, weil wir den Mut haben, Regeln zu brechen. Wir testen, probieren, überprüfen. Wir tauschen uns aus. Betrachten die Dinge in neuem Zusammenhang. Wir verstehen, wie etwas funktioniert. Denken ist dynamisch, Gehirne passen sich an, adaptieren. Computer sind dumm, aber heute schneller als vor 30 Jahren.

GoNews: Bitte geben Sie ein Beispiel.

Beck: Wegen der intensiven Smartphone-Nutzung hat sich die Daumenkontrolle in der dafür zuständigen Gehirnregion verstärkt. Allerdings geht es da nur um Mechanik. Denkvorgänge sind komplizierter.

GoNews: Dann kann man nachweisen, wie Gehirne vor 200 Jahren funktionierten?

Beck: Gehirne lassen sich nur schlecht konservieren. Aber man kann sich das wie bei einem Orchester vorstellen. Alle Musikinstrumente waren, sagen wir mal, im 18. Jahrhundert bereits vorhanden. Die Musiker spielten Bach und Beethoven. Heute sind es die gleichen Instrumente, aber sie spielen auch moderne Musik von Rihanna und Helene Fischer. Oder nehmen sie die Architekten der Pyramiden. So einen Ingenieur von früher könnten sie problemlos in die Jetztzeit versetzen. Computer werden alt, menschliches Denken nicht.

GoNews: Aber so ein Computer ist doch viel fitter als ein Gehirn...?

Beck: Kein Mensch kann so schnell, so exakt und so viel rechnen wie ein Computer. Ein Gehirn rechnet mies, manchmal ist es faul und oft eitel. Es ist ein 1,5 Kilogramm schwerer Fehler. Aber es stürzt auch nie ab. Weil es funktioneller organisiert ist als ein Computer.

GoNews: Ist das kein Widerspruch?

Beck: Im Gegenteil. Unser Gehirn speichert nicht einfach stumpf Daten ab. Es unterscheidet zwischen wichtig und unwichtig. Erinnerungen sind nichts Statisches, nichts, was das Gehirn einmal fest abgelegt hat, um anschließend wieder darauf zuzugreifen. Erinnerungen sind lebendig, werden ständig verändert – wie Musik bei einem Orchester. Nur dadurch hat das Gehirn die Möglichkeit, neues Wissen aufzubauen, Ideen zu entwickeln.

GoNews: Dann ist vergessen nichts Schlimmes?

Beck: Wir Menschen merken uns Muster, abstrakte Zusammenhänge, nicht die unwichtigen Details. Vergessen ist wichtig, weil es Platz schafft. Diese vermeintliche Schwäche ist in Wahrheit eine Stärke.

GoNews: Was macht die Reizüberflutung durch Smartphone, Tablet und Co. mit uns Menschen?

Beck: Die Technik hat uns Allverfügbarkeit gebracht. Wir haben keine Ausrede mehr, etwas nicht zu wissen. Es macht unser Gehirn faul. Schon Platon hat in der Antike moniert, dass die Schrift der Feind des Denkens ist. Wenn ich etwas aufschreibe,

muss ich es mir nicht mehr merken. Dennoch ist der Informations-Overkill ein Problem.

GoNews: Warum? Das Gehirn kann doch prima aussortieren...

Beck: Wenn ich mein Gehirn permanent mit neuen Eindrücken bombardiere, dann kann es sein, dass es irgendwann nicht mehr auf den Inhalt der Nachricht achtet, sondern nur noch wie sehr sie sich ändert. Dann wird es schwierig, zu gewichten. Ein Gehirn braucht wie der Magen Pausen, damit es Inhalt verdauen kann. Nur wer verdaut, versteht.

GoNews: Dann werden wir Menschen dümmer, wenn wir uns zu wenig Pausen gönnen?

Beck: Zumindest hat sich die Innovationsgeschwindigkeit zu früher nicht verbessert. Smartphones sind zu Ende entwickelt. Neue Computer sind vielleicht schöner, aber nicht besser als die alten. Oder nehmen Sie die E-Books, der gehypte Nachfolger der klassischen Bücher. Tatsächlich hat sich in der Coronakrise gezeigt, dass sich der Verkauf von E-Books beispielsweise bei meinen Büchern weiter nur im Fünf-Promillebereich bewegt. Und das, obwohl die Buchhandlungen geschlossen hatten.

GoNews: Was heißt das für den Fortschritt?

Beck: Wir sind nicht schlauer als die Generationen in 30, 40 Jahren. In der Zukunft wird man auf uns zurückschauen und über uns lachen. So viel Bescheidenheit sollte sein. Nicht jeder Trend setzt sich durch.

GoNews: Das werden die App-Entwickler im Silicon Valley nicht gern hören.

Beck: Die wissen am besten, dass sie Abstand brauchen, von dem, was sie beruflich machen. Viele der großen Entwickler wissen genau, wann sie ihr Smartphone auslassen müssen. Und alle haben ein Hobby, womit sie sich ablenken. Denn Ideen entstehen in den Pausen. Das ist wie im Sport. Da sind die Trainingspausen entscheidend, um besser zu werden.

GoNews: Dann sollten Unternehmen ihren Mitarbeitern mehr Pausen gönnen, wenn sie effektiver werden sollen?

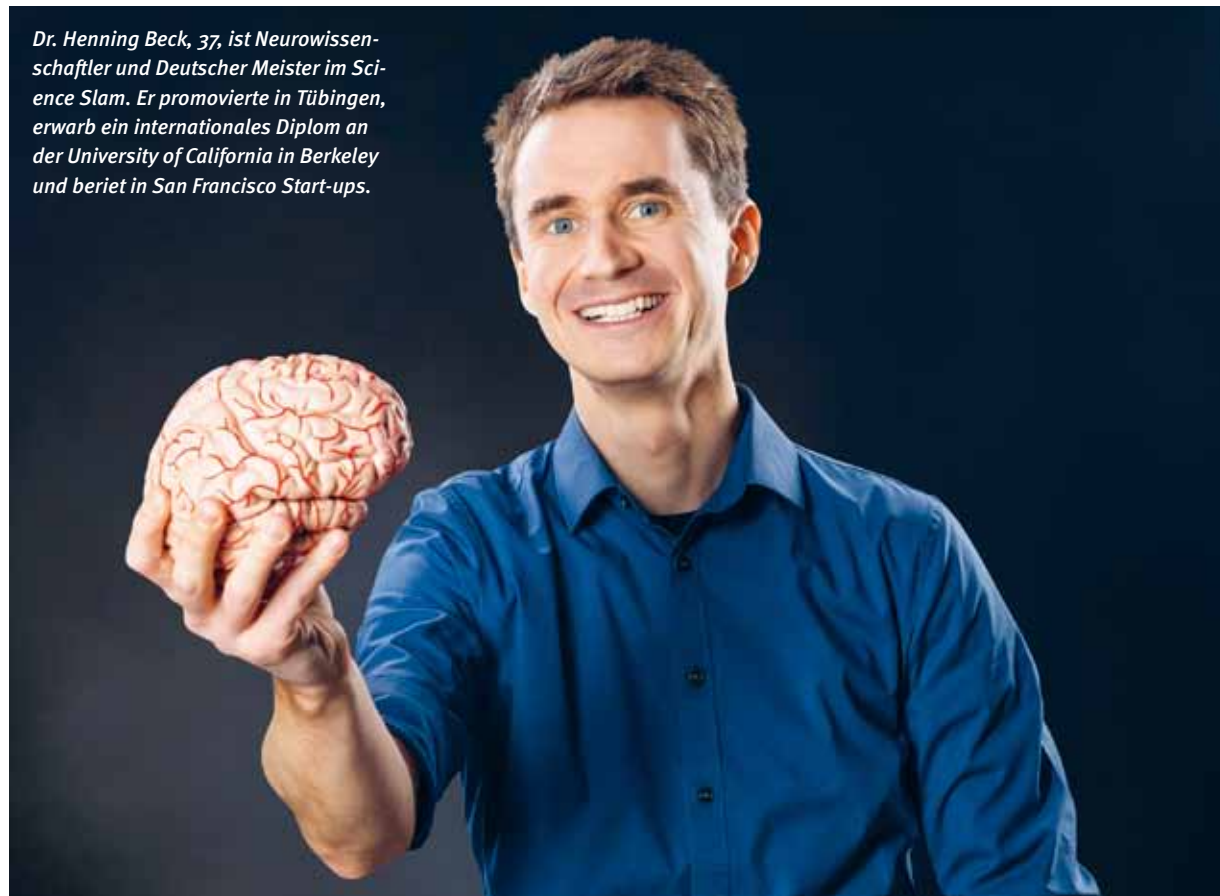
Beck: Zumindest ist Denkkoffenheit wichtig. Wir sind als technikverliebte Gesellschaft inzwischen so auf Effizienz getrimmt, dass wir nur noch ungern unsere Komfortzone verlassen. Aber nur, wenn wir Fehler machen dürfen, trauen wir uns, neue Denkwege einzuschlagen.

GoNews: Was hat die Komfortzone mit Fortschritt zu tun?

Beck: Wir leben in einer Welt, in der wir möglichst alles in Daten gießen wollen, damit wir es kontrollieren können. Und weil wir uns zunehmend nur noch in Kreisen informieren, die sowieso unserer Meinung sind, das Internet und WhatsApp lassen grüßen, sind wir bequem geworden.

Dr. Henning Beck – Bücher, Kolumnen, Filme

Das aktuelle Buch von Henning Beck „Das neue Lernen – heißt Verstehen“ (Ullstein Verlag, 19,99 Euro) beschäftigt sich mit der Frage, wie die Zukunft des Lernens aussieht und welche Rolle digitale Medien dabei spielen. Beck schreibt auch Kolumnen im Magazin „Geo“. Und mit diesem QR-Code können Sie Henning Beck im Film sehen – 18 Minuten lang!



Dr. Henning Beck, 37, ist Neurowissenschaftler und Deutscher Meister im Science Slam. Er promovierte in Tübingen, erwarb ein internationales Diplom an der University of California in Berkeley und beriet in San Francisco Start-ups.

GoNews: Mit welchen Folgen?

Beck: Wir optimieren, was andere erfunden haben. Deutschland profitiert von den Erfindungen unserer Ingenieure vor einem Jahrhundert. Das ist unsere wichtigste Ressource. Wir müssen aber aufpassen, dass wir international nicht den Anschluss verpassen. Andere Gesellschaften sind hungriger und risikobereiter. Komfortzonen sind Innovationen-Verhinderer. Warum soll ich etwas verändern, wenn es mir gut geht.

GoNews: Also ist machen besser als perfekt machen?

Beck: Wie wir denken können, das ist unsere mentale Geheimwaffe. Der Mensch ist nicht das perfekte, Informationen verarbeitende System. Aber seine kreative geistige Stärke macht den Qualitätsunterschied.

1996

Neue Chancen in Europa

Die Gothaer tritt dem Verbund europäischer Gegenseitigkeitsversicherer bei, der späteren „European Alliance Partners Company“ – kurz: Eurapco. Dies eröffnet dem Konzern Geschäfte im europäischen Ausland.

1997

Zuwachs für den Konzern

Mit der Berlin-Kölnische Versicherung zieht ein weiterer Gegenseitigkeitsversicherer neben der Gothaer ein. Die Nachbarn kooperieren; daraus entsteht 1997 der „Parion“-Konzern.



1998

Die Asstel-Idee

Das erste Parion-Projekt setzt sich aus „Assekuranz“ und „Telefon“ zusammen: Asstel. Es ist der Beginn des Direktvertriebs. Verkauft werden Produkte der Lebens-, Sach- und Krankenversicherung. 2014 wird die Asstel-Gruppe in den Gothaer-Konzern integriert.



2001

Neue Struktur für den Konzern

Die Gothaer Versicherungsbank wird neue Obergesellschaft. Das Versicherungsgeschäft übernehmen Gothaer Allgemeine und Lebensversicherung, die Berlin-Kölnische Krankenversicherung sowie die Asstel Lebens- und Sachversicherung.

Das Forschungsprojekt HI-SEAS simulierte am Mauna Loa auf Hawaii Langzeitmissionen zum Mars. Nach draußen durften Dr. Christiane Heinicke (Foto) und ihre Kollegen nur im Raumanzug.



INTERVIEW

„Auf dem Mars wird es Annehmlichkeiten geben, von denen wir auf der Erde nur träumen können“

Wird Planet Erde in 200 Jahren noch für alle Menschen reichen? Erobern wir neue Lebensräume im All? Und wohnen wir in ferner Zukunft vielleicht auf dem Mars? Die Geophysikerin Dr. Christiane Heinicke lebte ein Jahr lang in einer „Marsstation“ – und weiß Antworten.

GoNews: Frau Dr. Heinicke, Sie leiten an der Uni Bremen den Bau eines Forschungsmoduls für eine Station, in der irgendwann Menschen auf dem Mars leben können. Warum ist so ein Projekt wichtig? Reicht die Erde nicht aus für uns Menschen?

Dr. Christiane Heinicke: Doch, und die Erde soll auch weiterhin als Lebensraum erhalten bleiben. Allerdings können wir viel lernen, wenn wir uns den

Wasseraufbereitung, Pflanzen, die mit wenigen Ressourcen klarkommen.

GoNews: Sie haben bis 2016 ein Jahr lang an einem Testlauf für eine Marsmission auf Hawaii teilgenommen. Was haben Sie, eingesperrt mit fünf Kollegen und auf Schritt und Tritt beobachtet, vermessen und analysiert, an Erkenntnissen aus dieser außerirdischen Wohngemeinschaft mitgenommen?

Heinicke: Wir waren auch nur normale Menschen, aber unter extremen Bedingungen. Die Probleme, mit denen wir kämpften, waren die gleichen, die andere Menschen haben, nur eben in hochkonzentrierter Form. Jeder Mensch hat einen Kollegen oder Nachbarn, mit dem er vielleicht streitet, aber doch auskommen muss. Wenn man diesen Personen nicht ausweichen kann, kann man entweder in Frust und Streitereien versinken oder sich zusammenreißen, Kompromisse aushandeln und so das Miteinander erträglich gestalten. Außerdem haben viele von uns Gegenstände von zu Hause mitgenommen, zum Beispiel Duftöle, Stofftiere oder, in meinem Fall, ein Kopfkissen.

GoNews: Wie passt dieses Eingeschränktsein zu einer Zukunft, die von Technik und Kommunikation bestimmt wird?

Heinicke: Solange wir uns in Städten und größeren Ortschaften bewegen, sind für uns Strom- und Kommunikationsnetze

nahezu ununterbrochen verfügbar. Wenn wir aber über die Grenzen unserer Zivilisation hinausschauen, sind derartige Ressourcen eben nicht mehr problemlos zu haben. Dafür muss man nicht einmal bis zum Mars fliegen. Es reichen unsere irdischen Ozeane oder gebirgige Landflächen. Genau damit beschäftigt sich die Raumfahrt: dem Ausloten und kontrollierten Übertreten bestehender Grenzen, sowohl technischer als auch psychologischer Art.

GoNews: Bedeutet Leben auf einem anderen Planeten in Wirklichkeit Rückschritt?

Heinicke: Am Anfang wird das Leben auf einem fremden Planeten mit Einschränkungen dessen, was wir heute als normal betrachten, verbunden sein. Auf lange

Sicht, wenn wir es tatsächlich schaffen, eine permanente Basis auf dem Mars zu errichten, wird das Leben auf dem Mars luxuriöser werden als zu Beginn. Ich wette, dann wird es auch Annehmlichkeiten auf dem Mars geben, von denen wir auf der Erde nur träumen können, vielleicht eine bestimmte Obstsorte, die nur in der verringerten Schwerkraft des Mars wächst.

GoNews: Wie sind Sie zur Wahl Ihres für eine Frau immer noch ungewöhnlichen Berufs gekommen? Durch Ihr Elternhaus, Freunde, ein bestimmtes Erlebnis?

Heinicke: Wenn ich es auf einen einzigen Faktor herunterbrechen muss, würde ich eher die Neugier verdächtigen. Ich finde das Thema der astronautischen Exploration des Weltraums wahnsinnig

spannend. Dass ich mit mehr Männern als Frauen in meinem beruflichen Umfeld zu tun habe, hat mich nicht gestört. Die meisten Männer freuen sich auch, wenn sie dienstlich zur Abwechslung mal mit einer Frau zu tun haben.

Zur Person

Dr. Christiane Heinicke, 34, studierte in Ilmenau und Uppsala Physik. 2016 wurde sie für ein von der NASA finanziertes Projekt ausgewählt, bei dem Wissenschaftler auf Hawaii das Leben auf dem Mars simulierten. Heinicke schrieb darüber das Buch „Leben auf dem Mars“ (Verlag Droemer Knaur, 16,99 Euro). Zurzeit entwickelt sie im Zentrum für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation der Uni Bremen ein „Habitat“ für den Einsatz außerhalb der Erde.



„Wir waren auch nur normale Menschen, aber unter extremen Bedingungen.“



Leben und Arbeiten im Inneren des Kuppelbaus HI-SEAS: Die „Marsianer“ arbeiteten an Forschungsprojekten der NASA, beispielsweise der Gewinnung von Wasser aus Gestein.

Mars als Ziel stecken. Viele Probleme, die wir für den Mars lösen müssen, kommen uns auch hier auf der Erde zu Gute: autarke Energieversorgung, Luft- und

2003

Die neue alte Gothaer Kranken
Der Konzern will sich auf die Marke Gothaer konzentrieren. Mit der Umfirmierung in Gothaer Krankenversicherung wird die Marke Berlin-Kölnische beendet.

2006

Leben in Köln

Mit der Sitzverlegung der Lebensversicherung zieht 2006 auch die letzte Stammesgesellschaft nach Köln. Neue Heimat ist der Arnoldiplatz 1. Die ehemalige Hauptverwaltung in Göttingen bleibt jedoch als wichtiger Standort erhalten.



2014

Erneuerbare Energien

Bereits seit 2008 ist die Gothaer größter deutscher Versicherer von Windkraftanlagen. 2014 wird sie Partner des Solar- und Windparkbetreibers Capital Stage AG, dem sie 150 Millionen Euro bereitstellt. 2018 investiert sie eine Milliarde Euro in Erneuerbare Energien.

2021

„Gothaer 2020“: Blick nach vorn Mit Blick auf das 200. Jubiläum wird die Gothaer seit 2016 unter dem Motto „Gothaer 2020“ fit für die Zukunft gemacht. Die geplanten Feierlichkeiten zum Geburtstag mussten wegen Corona verschoben werden.

